Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Weise über das Verhalten der Unteritaliener aus, wie es Borjès in seinem Tagebuche gethan hat. Schon seit Jahr und Tag agiren übrigens die Räuber des Festlandes gänzlich unabhängig von den Eingebungen aus dem Palazzo Farnese. Der Aufstand in Sicilien, der im September 1866 Palermo sogar in die Hände der Insurgenten brachte, war mehr eine Folge klerikaler Aufhetzereien als bourbonistischer Intriguen.

Das Urtheil des Verfassers über den Werth der italienischen Armee — von der Flotte ist nicht die Rede — hat der Feldzug dieses Jahres bestätigt. Die Armee hat sich, wenn auch geschlagen, doch als tüchtig erwiesen. Das Lob, welches Mattyus den Schöpfern derselben zollt, die aus so disparaten und widerspenstigen Elementen eine Einheit zu bilden verstanden, ist ein wohlverdientes. O. Hartwig.

Bancroft, George, History of the United states from the Discovery of the American Continent. Vol. IX (The American Revolution. Vol. III.) 8. (506 p.) Boston 1866, Little Brown & Cp.

Der vorliegende neueste Band der Geschichte des berühmten Amerikanischen Historikers umfaßt räumlich zwar nur die kurze Zeit von der Unabhängigkeitserklärung (4. Juli 1776) bis zum Abschluß des französischen Bündnisses (6. Februar 1778); allein dieser anscheinende Mangel an Oekonomie ist durch den ereignißreichen und folgeschweren Inhalt dieser kurzen Periode mehr als gerechtfertigt. Sie enthält den Kampf um die Existenz, deren Grund mit der berühmten Erklärung vom 4. Juli 1776 gelegt und deren Erhaltung durch das französische Bündniß gesichert ist. In die Zwischenzeit fallen die Schlachten in New-York, New-Jersey und Pennsylvanien, der beinahe gewisse Untergang und das allmähliche Wiederaufraffen der nationalen Kraft. Nach Abschluß der Allianz mit Frankreich sinken die militärischen Operationen zur verhältnißmäßigen Unbedeutenheit herab. Der Krieg zwischen Frankreich und England tobt heftiger auf dem Meere und in Ostindien, und Bancroft hat deßhalb vollständig Recht, wenn er, wie er in der Vorrede bemerkt, die Revolution im nächsten Bande beschließen will.

Es ist nicht zu viel gesagt, daß die Erzählung Bancroft's den hier behandelten Abschnitt in ein ganz neues, von der bisherigen Auffassung durchaus verschiedenes Licht stellt. Entweder wurde, namentlich in Deutschland, die Gründung der amerikanischen Republik und der erste Kampf um ihre Existenz nach englischen Quellen geschildert, also auch mit englischer Brille angesehen, oder sie war — vorzugsweise in Amerika — im

blind verherrlichenden Stil der „vierten Juli Redner," mit den Augen der rosenfarbig malenden „Söhne der Sires" betrachtet. So hatten unbestimmte blendende Phrasen, glitzernde Gemeinplätze den eigentlichen Sachverhalt mit jedem Jahre mehr verdunkelt, und wenn auch einzelne tüchtige Monographien ein wirkliches Stück Geschichte brachten, so fehlte es doch bisher noch an einem Werke, welches, die ganze Revolutionsgeschichte umfassend, diese mit dem nüchternen Blick eines wirklichen Historikers schildert.

Bancroft hat nicht nur das Verdienst eines sorgfältigen fleißigen Quellensammlers, sondern er schreibt auch die erste quellenmäßige Geschichte seines Landes. Wie das schon die vorhergehenden Bände glänzend bewiesen haben, beherrscht er sein Thema vollständig und besitzt die Mittel, sich selbst die kostbarsten Materialien zugänglich zu machen; im vorliegenden Bande aber vereinigt er mehr als früher mit diesen Vorzügen die Kunst der Ausscheidung, Gruppirung und Erzählung. Namentlich hat er sich jetzt bedeutend über die oft gezierte und manierirte Darstellung seiner früheren Schreibweise erhoben, und wenn ihm ein Vorwurf zu machen ist, so dürfte es höchstens der sein, daß er einzelne Partien der hier geschilderten Periode zu kurz behandelt hat, daß er mit der Erschließung so reicher Quellen oft zu sparsam verfahren ist.

Die militärischen Operationen sind an sich unbedeutend und nehmen deßhalb auch das Interesse der Gegenwart wenig mehr in Anspruch; allein es mag hier bemerkt werden, daß es Bancroft vorzugsweise vermittelst deutscher Quellen gelungen ist, den oft absichtlich entstellten Sachverhalt wieder herzustellen. Es lag nämlich gerade über die ersten Jahre des amerikanischen Revolutionskrieges eine bedeutende Zahl von Tagebüchern und Briefe deutscher Officiere vor, welche zu den von Braunschweig, Hessen u. a. nach Amerika verkauften Truppen gehörten. In der Vorrede Eelkings zu seinen „deutschen Truppen" findet sich ihr vollständiges Verzeichniß. Bancroft kaufte sie alle und gelangte dadurch in den Besitz eines werthvollen Materials. Noch bedeutender aber waren die Braunschweigschen Papiere in den Acten des Berliner Generalstabes, auf welche Bancroft durch eine kurze Notiz in Franseckys „Gneisenau" (veröffentlicht von der historischen Abtheilung des preußischen Generalstabes) aufmerksam gemacht wurde. General Moltke gestattete die Anfertigung vollständiger Abschriften dieser höchst werthvollen Papiere, unter denen besonders die Rapports und vertraulichen Briefe des Hauptmanns und Generaladjutanten v. Münchhausen

auf verschiedene Ereignisse ein ganz neues Licht warfen. Die Schriften des spätern Generals Ewald, der als unternehmender hessischer Jägerofficier den ganzen Krieg mitmachte, und zeitgenössische erzählende und kritische Artikel, in deutschen Blättern und Büchern zerstreut, vom Obersten Zimmermann in Berlin gesammelt, vervollständigten die reiche Ausbeute von Quellen, unter welchen für Amerika auch Schlözers Briefwechsel und Staatsanzeigen zum ersten Mal benutzt sind.

Was die Mittheilungen der deutschen Offiziere so werthvoll macht, ist ihre wirklich naive Unbefangenheit. Sie ließen sich für Kost und Logis in Amerika herumschleppen oder todtschießen und berichteten über die Ereignisse mit der Gleichgiltigkeit eines Subalternbeamten, der sich mit der Verantwortlichkeit seiner hohen vorgesetzten Behörden tröstet. Um von allen Beispielen eines anzuführen, so sei hier der wichtigen Affaire von Trenton, 25. Dezember 1776 gedacht, welche durch Oberst Donop (derselbe, der später tapfer kämpfend bei Red Bank fiel) (p. 229) in einigen wesentlichen Punkten ergänzt wird. So erhalten wir hier die vollgiltigsten Beweise für den beabsichtigten Verrath des General Reed, den sein Enkel noch heute für Amerika mit Erfolg zu einem der revolutionären Helden und Pairs von Washington zu machen gewußt hat. Aber auch die wichtigen Gefechte von Long Island (p. 97—107), Fort Washington (p. 190—193), New-York und New-Jersey erhalten hier erst eine sachliche und correcte Darstellung; überall haben die deutschen Quellen zur Berichtigung alter Vorurtheile und Uebertreibungen beigetragen, und namentlich ist das einseitige englische Plaidoyer von Stedman, das u. a. Schlosser in der Geschichte des 18. Jahrhunderts als Quelle gedient hat, in seiner Ungenauigkeit und sogar theilweisen Verlogenheit aufgedeckt. Bancroft hat den Antheil der deutschen Truppen am amerikanischen Kriege ohne jedes nationale Vorurtheil geschildert; seine Darstellung berichtigt manchen landläufigen Irrthum und führt auch die Leistungen der amerikanischen Armee auf ihr richtiges Maß zurück. Während mehr als einem Schein-Helden, wie Charles Lee, Putnam, Gates, Sullivan u. a. die erborgten Lappen vom Leibe fallen, tritt Washingtons Bedeutung als Patriot und Feldherr um so entschiedener hervor. Nur Greene gegenüber hat Bancroft zwei Mal ungerecht, wenigstens zu hart geurtheilt.

Es kann natürlich nicht die Aufgabe dieser kurzen Anzeige sein, den Faden dieser Erzählung zu verfolgen und die Ursachen des Scheiterns

der englischen Wiedereroberungsversuche und des Gelingens der Revolution in den leitenden Persönlichkeiten und Maßregeln nachzuweisen. Nur so viel sei hier bemerkt, daß die Darstellung der diplomatischen Verhandlungen, welche zum endlichen Abschluß des französischen Bündnisses führten, aus den pariser und madrider Archiven geschöpft ist und daß des Verfassers Entwickelung der englischen auswärtigen Politik sich gleichfalls auf die Acten der Londoner Ministerien stützt. Der Leser macht hier die Bekanntschaft von vielen neuen, bisher unbekannten Quellen, welche wesentlich zur Berichtigung des bisherigen Urtheils über die Cabinetspolitik jener Zeit beitragen und sogar ihre Streiflichter in die Gegenwart werfen.

Dem deutschen Leser sind als besonders lehrreich die Kapitel 2, 15 und 26 zu empfehlen, welche das langsame Werden des amerikanischen Staatenbundes entwickeln. Wie sie für die ver. Staaten die Bedingungen und Keime der erst vor einigen Jahren erfolgten Secessionsbewegung nachweisen, so erzählen sie den Völkern Europas, welche jetzt nach einheitlicher Gestaltung ringen, wie langsam sich der Particularismus der Einzelstaaten zu den selbst geringsten Opfern entschloß, wie er eine starke Regierung in der höchsten Krise nicht duldete, und wie jeder Versuch der wirksamen Einigung durch den Schrei der Centralisation, des Eingriffes in die Rechte der Einzelstaaten, der gewaltsamen Vernichtung langjähriger provinzieller Eigenthümlichkeiten zu nichte gemacht wurde. Es ist als ob der amerikanische Geschichtschreiber zu einem deutschen Hörerkreise spräche, wenn er von den Mängeln der neuen politischen Schöpfung redend S. 437 sagt: „Die Conförderation (von 1777) wurde unter dem Einflusse von politischen Ideen gebildet, welche sich durch einen hundertjährigen Kampf der individuellen und örtlichen Freiheiten gegen eine unverantwortliche centrale Autorität entwickelt hatten. Jetzt wo die Gewalt aufs Volk übergieng, waren neue Einrichtungen nöthig, stark genug, den Staat zu beschützen, während sie die Freiheiten des einzelnen nicht verletzten. Aber Amerika stellte, irre geleitet durch das, was der Vergangenheit angehörte, als organisirendes Princip das Princip des Widerstandes gegen die Gewalt auf, welcher sich in allen dreizehn Colonien auf Grund einer Reihenfolge von gemeinschaftlichen Eifersüchteleien und Streitigkeiten zum vollen Eigensinn verknöchert hatte. Während der sechszehn Monate, welche der Einführung des Dickinsonschen Confördérationsplanes folgten, griff der Geist der Entzweiung sichtlich mehr im Congreß um sich. Genährt war dieser Geist

durch ein unbeschränktes Durchgehenlassen, durch feindliche Interessen, durch die Furcht des Südens vor der gleichartigern und dichtern Bevölkerung des Nordens, durch einander unähnliche Anstöße, unter denen die verschiedenen Theile des Landes colonisirt waren, und endlich durch die Furcht vor Eingriffen in die Eigenthümlichkeiten jeder Colonie. Jede Aenderung in Dickinsons Entwurf, der übrigens nur einen Bund von Staaten vorschlug, verdüsterte mehr und mehr die Aussicht auf Verwirklichung jener energischen Autorität, welche die erste Bürgschaft der Freiheit ist." Diese Partie ist überhaupt die beste des Bancroftschen Buches; sie liefert zugleich den Schlüssel zum Verständniß der spätern politischen Geschichte der ver. Staaten. Sie brauchten eilf Jahre, um eine bessere und verhältnißmäßig straffere Verfassungsform zu finden. Wie lange wird Deutschland brauchen, um von dem Beispiel anderer Völker zu lernen und beim Einheitsstaat anzukommen?

Greene, Nathanael, An Examination of some statements concerning Major General Greene, in the Ninth Volume of Bancroft's History of the United States. By George Washington Greene, Author of Historial View of the American Revolution etc. etc. gr. 8. (86 p.) Boston 1866, Tiknor & Fields.

Der Titel obiger Schrift deutet zwar die Ursache ihres Entstehens an, giebt aber keinen nur annähernden Begriff von ihrem reichen und werthvollen Inhalt. Prof. Geo. W. Greene, einer der tüchtigsten Kenner der amerikanischen Geschichte und vor allem der Revolutionszeit, widerlegt hier an der Hand authentischer Dokumente die Darstellung Bancrofts, soweit sie den General Greene (Großvater des Autors) betrifft.

In der vorangehenden Besprechung wurde darauf hingedeutet, daß B. die Verdienste des Generals Greene an verschiedenen Stellen unterschätzt und deßhalb die betreffenden Ereignisse einseitig dargestellt habe. Das vorliegende Werkchen weist die Grundlosigkeit der Bancroftschen Auffassung und Darstellung nach. Es ist aber auch von allgemeinem Interesse, weil es auf die bedeutendsten und vielfach bestrittenen Begebenheiten einer wichtigen Epoche ein theilweise ganz neues Licht wirft; zugleich aber unterscheidet es sich durch seine Darstellung äußerst vortheilhaft von der gewöhnlichen Sorte derartiger Gelegenheitsschriften, welche ihren Helden auf Kosten der übrigen Zeitgenossen in den Himmel erheben. Greene enthält